

Von der holländischen Grenze, 30. Oktob.
Prinz Ludwig von Battenberg hat seine Entlo-
sung als Erster Lord der britischen Admiralität

hne Zweifel, wegen
iptrauen, auf Befehl
anten durch einen
wurde, (Nach münd-
rten von jener Zie-
e und Worten ver-
e Frau und ein Kind
Nach mehreren
ollen Stunden, traf
a der die beängstigten
Ausgang mit größter
aber glücklichweise
jener Nachschickung
ruppen, nachdem sich
ten zurückzogen, ge-
tz in der Stille durch
ihren Weg auf Enger
war dieser gegen 12
n bekannt, und da-
gehoben, mit welcher
des Schicksals der
ts am 4. November.
er Zahl von Vieles
zum Angriff vor-
ten, und als sich die
eren überzeugten, un-
in der Stadt spreng-
rückgelassenen fran-
städter (Mats-) Kell-
s darauf Patronen
schickten, ohne jedoch
Ermangelung des be-
olgen. Die Truppen
sondern bivaquierten
aber sofort Futter-
den mußten. Die in-
illen wurden von den
Hurra freudig bewill-
Stadt auf der Straße
mit Brantwein und

anzen Tag hier, jog-
ld zurück, inzwischen
n derselben, besonders
simal auf der Straße
tage verpflegt werden
st verursacht.
wird ein Brief der
n aufbewahrt, wel-
nennung der Herford-
ldert. Der Brief ist
or J. Normann (Ver-
entficht.
den folgenden Tagen
h und so folgte ein
ern, bis im Januar
an Preußen fiel. In
auch ein Frauenverein
pflegung verbunden
der Witwen und
sammelte sehr reich-
Frau Stadtdirektor
n mit dem Kreuz des
wurde.
Familie Menge findet
die Russen folgende

dem Heere Napoleons
die Familienüberliefer-
über die Verelina,
1792. Er war der
christian Menge, Oeko-
schmeißer, und Karo-
tors Hebräer in Kirch-
rie.
der Feldzeug.
16. September 1914.
arten ersehen haben
... Es handelt sich
verhältnismäßig lau-
Umgebung. Gestern
Schlachtfelder rings-
den graufigen Anblick
weise umher liegende
Kassenröde bezeichnen
eine ganze Schützen-
Das alte historische
leises Mal ein Kampf-
große Zahl braver
lt.
ging ebenfalls über
wählten wir den Weg
führen von Lurzem-
schlossene Dörfer lagen
prinzipielle Armee ge-
war waren zum größten
en gelangener Brann-
en ausführen, waren
turmtruppen sichtbar.
ren, nahmen wir eine
der Nr. ... nach Et.
meter von der Feuer-
Anfall abwehrenden
rückten kamen wir
rück. In Et. ... ange-
Freundlichkeit eines
Ich schlafe in einem
derhöhen, der fika-
nmer schmückt. Nur
gangs. Nur jetzt, wo
natura liefern, gelie-
töfliche, alte Kaben-
noch eine schon ein-

verrichtete Villa eines Offiziers, „de la Fontaine,“
zur Verfügung. Wir lassen elektrisches Licht hinein-
legen und werden dann wohl einziehen. Unsere
Küche besetzt ein Koch. Wir haben ein schönes
eines Wohnzimmer, ein Musik- und Rauchzimmer
und einen anderen Schlafzimmern zur Verfügung. Wie
anderer Quartiermacher die Villa zuerst betrat, sah
ich aus. Erbrochene Silberkränze, ein
schönes französisches Büfchen ge-
wöhnlichermaßen in der Villa nur den Wein-
keller geleert. Meine Tätigkeit besteht in einem
ständigen Dienst auf dem Bahnhof, wohin die
Kutschen auf Autos und Wagen gebracht
werden. Man lebt hier so sicher wie in Deutsch-
land und geht auch nachts ohne Waffe.
für heute genug. Es grüßt herzlich Euer
A. ...

S. ... 11. Oktober 1914.

Meine Lieben!
Ich habe ich mit großer Lust mein Fröh-
lich verbracht: Tee, Wurst und Käse, mit Butter
und Brot vereint, gaben unsern geleerten Magen
das ersehnte Labial. Aus diesem föhrt Ihr schon
sehen, daß ich völlig wohlauf und gesund bin.
Ich aber noch mehr unsere glänzende Küche
zu führen, höret: heute Mittag gibts
Kartoffeln und große Bohnen. Ihr seid alle einge-
nommen. Nur hereinpaziert; gestern hatten wir ge-
kostet. Aber, Ihr ein paar Tagen flog uns ein
Wetter auf den Tisch, den wir für 4 Frs. gleich
A. ... erstanden hatten. Gab es ein dement-
schendes Beförderungsmittel, so hätte ich Euch
zum Zweck dieser edlen Vögel übersandt. Ich
habe Euch neulich von unserm Chef. Er ist voll
ständlich für uns und die Mannschaften
und hat dabei doch soldatischen Schneid. Heute
überlag er mir Ohr- und Pulswärmer, die ich
höflichst gebrauchte konnte. Leider verläßt
auch der neue Meister bald. Es sind große
Veränderungen im Gange. Die Post wird dann
wohl etwas schlechter arbeiten; vielleicht weniger
durch ihre Schuld, als deswegen, weil bei solchen
Veränderungen die Briefe vom Generalkommando
zurückgehalten werden.
Während ich neulich schon einen Brief vom 1.
November von anderswo erhielt, bekam ich gestern
den folgen von Euch (den mit dem Zeitungsaus-
schnitt), der am 22. September abgehandelt ist. Ich
angehen wird meine Post bei Euch eintreffen.
Ich werde mir wohl glauben, daß ich täglich an
Euch Karten absende. Diese sagen Euch stets, daß
ich mobil bin.
heute ist Sonntag morgen. Soeben ist das
Landwehrbataillon E. ... bei dem Professor G. ...
als Offiziersstellvertreter stehen soll, zum Bahnhof
mit Musik abmarschiert. Vom blauen Himmel
schaut die Sonne, ein herrlicher Tag, den ich zum
Zugang gehen in den umliegenden Zitabellen be-
zogen werde. Die Gegend ist absolut sicher und
wunderbar. Besonders die Stüde von Belgien
mit den Wäldern und Schluchten, die wir neulich
im Auto durchfahren sind, wird ein herrliches
Landesland geben.
Seid also meinewegen außer Sorge und nehmt
keine Grübe von Euerem treuen
A. ...

S. ... 16. Oktober 1914.

Soeben trifft die Siegesnachricht von der Ein-
nahme Ostendes ein, die wir sofort auf unserm
Kurier, das Kollege M. ... aus E. ... meistert.
stündig begrüßt durch verschiedene vaterländische
und Studentencanti. — Wir sind noch immer in
E. ... Nr. ... der Etappenarzt, ist bereits vorn
und läßt uns erst nachkommen, wenn unsere Trup-
penbewegungen vollzogen sind, sodas unsere ein-
zelnen Abteilungen in die verschiedenen Orte ver-
teilt werden können. Jetzt haben wir nichts zu
tun. Hier ist die Krankentransport-Abteilung
unter anderen Armee bereits am Ruder. Wohin
ich komme, weiß ich wohl, doch darf ich nur soviel
sagen, daß wir unsern alten Namen behalten und
einer neuen Armee kommen werden, deren all-
gemeine Richtung vielleicht London (?) ist. Die
Vielbogen trägt oben einen denkwürdigen
Schild. Die alte Frau des Weberhäuschens in
E. ... die als 27-jähriges Mädchen der Zusammen-
kunft Kaiser Wilhelms I. und Napoleon beige-
wacht hatte, hat denselben selbst mit ihren zitter-
nden Greisenhänden auf dieses Papier gedrückt. Sie
wünscht sich immer noch ein Kriegesleben, denn
wahrlich hat sie im Frieden nie verdient und die
schönen Soldaten sind „aimables.“ Auch der
Kaiser ist liebenswert und sehr genervt, sagte sie
aus. Einige Stunden vor uns befand sich unser
Kaiser die historische Stätte und schenkte der Frau
hier Goldstücke, die später kontrastieren können
mit den vier Louisdors, die Napoleon III. ihr da-
mals geschenkt hatte und die friedlich unter einem
Kissen ruhen. Auch das Haus haben wir ge-
wunderbar. Am Eingang des Dorfes B. ... der letzte
Kaiser der Franzosen war. Hier sind die
Bayern gegen die sich in der „derniere
Kartouche“ verteidigenden Franzosen angestürzt
unter einem Verlust von 500 braven Soldaten.
Namen Franzosen beigelegt. Die Gebeine liegen
wohlgeordnet in Räumen, die einen Blick durch
den breiten sich blutiges rotes Licht über die Schmel-
zer, der bei dem Kampfe am 1. September 1871 ge-
lungen nach A. ... gebracht wurde, erzählt uns, wie
mühsam der General, der als Hauptmann dort
kämpfte, hatte, vor 2 Wochen hier war und in
dieser Ereignisheit lange an der Ruhestätte seiner

Kameraden geweiht habe. — Gleich wollen wir,
unser Stabsarzt P. ... M. ... und ich zum Abend-
essen gehen, da uns M. Courtehou, unser fröhe-
rer Wirt, eingeladen hat. Im Hinblick auf die
sicher dort aufgetischten Genüsse sende ich Euch und
allen Bekannten die herzlichsten Grüße als Euer
A. ...
Nachricht: Gestern traf ich auf dem Bahnhof
drei Herforder mit drei Polizeihunden, denen
ich Kaffee bringen ließ.

Wie es in Argentinien aussieht.

(Aus dem Brief eines Herforders.)
Natürlich sind wir auch hier über die euro-
päischen Ereignisse unterrichtet, aber wie und auf
welche Weise? Einfach niederträchtig, denn die
Kabellinien sind unter englisch-französischer Zen-
sur. Das deutsche Kabel, via Montevideo, war gleich
zu Anfang des Krieges durchgeschnitten. Nun
hatten wir seit einiger Zeit drahtlose Berichte via
Lufkerton, welche aber gegenwärtig gestört zu sein
scheint. So haben wir denn nur noch eine an-
dere drahtlose Verbindung Saville—Nauen, die
aber kolossal überlastet ist. Und dann die deutsche
Taktik, die immer erst einfach in kurzen Worten
nach geschwehener Tat lakonische Berichte fendet!
Dagegen werden wir von Paris, Bordeaux, Lon-
don und vielen anderen Plätzen täglich mit stim-
mungmachenden Telegrammen übersättigt und
wird alles mögliche Lügenhafte überföhrt. Vor 2
Tagen z. B., daß General v. Klud mit seiner
ganzen Armee gefangen genommen sei. Dieses als
leuchtendes Beispiel. Von den vielen tendenziösen
Artikeln gar nicht zu reden in der Tagespresse.
Nur Alles, um möglichst die Stimmung gegen
Deutschland zu machen. Die Zerstörung von Löwen
redet ganze Bände vom deutschen Vandalismus,
ebenso die Zerstörung der Kathedrale von Reims,
so ist es täglich zu lesen. Wenn man dagegen nun
die Zeitungsberichte von drüben zur Hand be-
kommt und daraus erfährt, wie hinterlistig sich die
Belgier benommen haben, ist die hiesige Presse mit
sehr wenigen Ausnahmen so französisch und eng-
lisch gesinnt, daß sie garnicht daran denkt, die vor-
her berichteten Unwahrheiten richtig zu stellen. Vor-
gestern bekamen wir die Nachricht von dem Unter-
gang des herrlichen „Kap Trafalgar,“ auf dem
Prinz Heinrich zuvor die Reise nach hier gemacht
hatte. Heute folgt die Heimjagung: der Unter-
gang von 3 englischen Kreuzern! Wenn man die
hiesige englische Zeitung liest, muß es in Deutsch-
land ganz schrecklich aussehen: Hungersnot an allen
Ecken und Enden! Ein Dutzend Eier soll 10 M.
kosten. Gestern erschien im hiesigen „Standard“
ein Brief, angeblich aus Berlin, der aber den Stempel
der Lüge auf der Stirn trägt und sicher hier, in
Buenos Aires, fabriziert ist, wie auch heute richtig
die deutsche La-Plata-Zeitung meint. Die Gemein-
heiten und Lügen des Briefes sind unbeschreiblich,
aber trotz aller dieser Schandmanöver haben wir
Deutsche hier die felsenfeste Zuversicht auf den
endgültigen Sieg.

Zwar kann keiner weg von uns, aber dafür
werden enorme Geldspenden gesammelt für die
deutsche Kriegshilfe. Die deutsche La-Plata-Ztg.
veröffentlicht jeden Tag lange Spalten von Ge-
bern. Jeder gibt hier gern und willig für das
blutende Vaterland. Sind wir auch jahrelang fern
von der alten Heimat, so ist Herz und Sinn doch
deutsch geblieben. Wenn die neuesten Nachrichten
hier von den Zeitungen durch Scheinwerfer be-
kannt gegeben werden, habe ich manches Mal Ge-
legenheit, mich mit Landsleuten zu unterhalten,
die ich vorher nie gesprochen habe. Ueberall die-
selbe begeisterte Gesinnung.
Geschäftlich liegt hier natürlich alles darnieder.
Da wir hier doch hauptsächlich vom In- und Ex-
port leben, der fast lahm gelegt ist. Große Men-
gen Arbeits- und Stellenlose sind vorhanden.
E. V.

Unsere Helden.

Ausgang aus der Verlustliste 63.
Maschietter Herrn. Schmiedeskamp, Exter, ge-
fallen. Inf.-Regt. 16.
Hauptmann d. Ref. Rudw. Mendhoff, Herford.
I. v. Inf.-Regt. 16.
Gren. Wlth. Niehaber, Bosenkamp, I. v. Brig.-
Erzab.-Bat. Nr. 34.
Maschietter Gnst. Brünner, Wallenbrück, I. v. Inf.-
Regt. 74.
Maschietter Aug. Riemeyer, Odinghausen, verw.,
Inf.-Regt. 138.

Otto Weddigen-Liebesgabe.

Es sind weiter bei uns eingegangen:
Frau B. Labat, Postkarten, Streichhölzer, Feuerzeug.
Allen Geben sei herzlichst gedankt. — Weitere
Spenden nehmen wir gern entgegen!
Geschäftsstelle der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Rührende Gaben.

Note-Kreuzspende der Herforder Strafanstalt.

Bei dem Vorstehenden des Roten Kreuzes für den
Stadtkreis Herford wurden heute 351,88 M. von Herrn
Strafanstalts-Direktor Philler überreicht mit fol-
gendem Aufschreiben:
Zu meiner Freude kam ich Ihnen mitteilen, daß
ich an den Herrn Schachmeister des Roten Kreuzes
Herford-Stadt 351,88 M. von den Gefangenen des
hiesigen Zellengefängnisses gespendete Liebesgaben ab-
geführt habe.
Auch hinter den Mauern unseres Gefängnisses,
deren Bewohner zu Gottesdienst, Arbeitsfähigkeit
und Vaterlandsliebe erzogen werden sollen, haben sich
die Begeisterung für unsere gerechte Sache und der

die zu den Fahnen gerollt und haben sich wacker ge-
schlagen. Ja, einer von ihnen hat sich das Eisene
Kreuz und die Beförderung zum Unteroffizier, errungen.
Von den Zurückbleibenden, die ihre Strafen um so bit-
terer empfinden haben, haben eine ganze Reihe trotz
vielfach reichlicher Unterföhung ihrer notleidenden
Angehörigen ihre Liebesgaben opferwillig gespendet.
Wenn auch die hies. Anstalt mit ihren meist kurzzeiti-
gen, Häftlingen nicht die hohe Summe hat aufbringen
können, die einige Strafanstalten mit ihren langzeiti-
gen Zuchthäusern für das Rote Kreuz beigetragen
haben, so weiß ich doch, daß die zum Teil aus dem
mühsam erworbenen Tagegeld von 4 Pfg. gespendeten
Gaben gern und freudig geopfert worden sind. Ich
bitte Sie daher anzunehmen und hoffe, daß sie dazu
beitragen werden, den bewährten Bestrebungen unseres
Roten Kreuzes entsprechend Tränen zu trocknen und
Wunden zu heilen.“
erachte Wille, in der Stunde der Gefahr seinen Mann
zu stellen, vielfach in erhebender Weise bemerkbar ge-
macht. Es sind nicht bloß von den Begnadigten, sondern
auch von der aus Strafsthaft Beurlaubten manche frei-

Kriegs-Hausgreuel.

Auch Herr und Frau Piepenbrink „erleben“ die große
Zeit. In ihrer Weise. Unbeschreiblich: „Unsere braven
Soldaten!“, „Ach Gott, die schrecklichen Verluste!“, „O
mein, diese Belgier!“ und „Ich weiß nicht, die Zeitung
kommt heute so spät, der Kaffee wird schon kalt.“ Dabei
freut Papa Piepenbrink mit der Zigarre am Fenster und
freut sich immer noch über seine Klugheit, daß er recht-
zeitig am ersten Mobilnachschub für einen Hundert-
mannstüchlein zehn Goldstücke erwirkt hat. Und Mutter
Piepenbrink denkt beim Tellergelapper an den recht-
lichen „Kriegsproviant“ in der Speisekammer.

Aber man wundert auch, die „große Zeit“ in Woh-
zimmer und Salon um sich zu haben, so daß man
sie richtig mit den Augen sehen kann. Schwertgeklirr und
Donnerhall ist auch für die Piepenbrinks die Parole oder
auch, noch poetischer, „Blut und Eisen“. Papa braucht
neue Filzpantoffeln, auf die kommt das Eisene Kreuz.
Zum Geburtstag schenkt ihm Mama ein Sofaflissen, da-
rauf steht zu lesen: „Es braucht ein Ruf wie Donnerhall“,
und eine Schummerrolle mit „Lieb Vaterland, magst
wagig sein“. Für Tante Vothchen „arbeitet“ die Tochter
eine Kaffeemühle in Form einer Wiedelhaube und mit
einem Eisernen Kreuz aus Glasbaumwolle, darunter
steht: „Deutschland, Deutschland über alles“. Die In-
dustrie hat bereits Piepenbrinks patriotisches Seelen-
bedürfnis erwidert: schon fallen sich die Schaufenster mit
„patriotischen“ Holzbrandoberlagen, Stiefeln, Kissen,
Eisenarmen, Handtuchvorhängen. Und vielleicht wer-
den noch alle Mädchenbecher das Eisene Kreuz tragen.

Aber die „große Zeit“ bekommt bei Piepenbrinks
auch die Kleidermode zu fassen. Nicht, daß man
sich der „deutschen Mode“ anschloße, die ist doch nur für
die „verdrehten Franzosen“. Gar auf das Korsett
und die Stiefelstühle zu verzichten — Gott bewahre!
Aber wohlgefallig gewahrt man in Herrn Piepenbrinks
Schaufenster zu viel einen Damenhut in Form eines
Infanteriehelms mit langen Schleiern und einem Eise-
nen Kreuz aus Krepp auf der Stirnseite. Beim eben-
man ist doch patriotisch. Und gekürzt liest man den
Zettel daneben: „Kriegsstraßenschutz für Angehörige gefal-
tener Soldaten. Gut 12 Mark, Krimler 1,75 Mark.“

Ich soll nicht so dummes Zeug reden? Meine Herr-
schaften, ich verzichte Tatsachen. Chr. Wienecke
(im „Kunstwart“).

k Das Eisene Kreuz wurde dem Oberleutnant d. 2.
Jahrgang Niehaber, hier, der als Führer einer Kraft-
wagenkompanie im Felde steht, verliehen.
Dieselbe Auszeichnung erhielt St. Wlth. Sturhahn,
Bataillons-Adjutant eines Infanterie-Regiments.

b Ueber die „Patriotische Veranstaltung“ am Son-
ntag nachmittag im Herforder Stadttheater haben De-
molder Blätter — wo die gleiche Veranstaltung für das
Rote Kreuz vor sich ging — äußerst günstige Bespre-
chungen gebracht. „Es waren schöne erhebende Stunden, die
man nie vergessen wird“ schreibt die „Landeszeitung“.
Jedenfalls unterstützen wir durch den Besuch nicht nur
eine gute Sache, wir haben auch einen Kunstgenuss zu er-
warten, der imstande sein wird, uns über ein paar
Stunden der schweren, ersten Zeit hinwegzuheben. Der
Vorverkauf in der Kottkamp'schen Buchhandlung hat be-
gonnen.

y Generalversammlung der Freiwilligen Feuer-
wehr. Nach vorausgegangener Uebung hielt vorgestern
Abend die Freiwillige Feuerwehr unter Vorsitz ihres Haupt-
manns, Herrn Mendhoff, in Aeders Turnhalle eine Ge-
neralversammlung ab. Der Vorstand erstattete Bericht
über die Wehr während ihres nunmehr viermonatigen
Bestehens. Eingangs wurde betont, daß für sie jetzt eine
schwere Zeit angebrochen sei, einen Teil der besten Kame-
raden habe der Krieg ihr entführt. Doch gelte es, fester
denn je zusammen zu halten, damit die Wehr nach wie
vor leistungsfähig bleibe. Mit besonderem Dank sei die
bereitswillige Unterstützung des Magistrats anerkannt,
sie werde auch in Zukunft bestehen. — Im Laufe der
ersten vier Monate ihres Bestehens trat die Wehr zweimal
in Tätigkeit; das erste Mal handelte es sich um blinden
Mann, das zweite Mal brannte ein Haus in der Salz-
asserstraße. Die Wehr hat ihre Feuerprobe dabei gut
bestanden und sich als leistungsfähig erwiesen. Inge-
samt sind 9 Uebungen abgehalten worden. Beratungen
pflog man in 2 Generalversammlungen und 10 Vor-
standsitzungen. Als unsere Armee mobil gemacht wurde
und die Transportwege sichergestellt werden mußten,
hielt die Wehr in der Zeit vom 4. bis 17. August am
Remtor, an der Bielefelderstraße und schließlich am
Hauptbahnhof Wache. Dafür ist ihr von der Behörde
besonderer Dank ausgesprochen worden. Der Wehr ge-
hören augenblicklich 78 aktive und 18 passive Mitglieder
an. Dazu kommen über 30, die ins Feld gerückt sind.
Ein Mitglied ist gestorben; außerdem starb den Gelden-
tod vor dem Feinde Polizeiarzt P. a. d. Das An-
denken der Verstorbenen ehrt man durch Erheben von
den Wägen. Auch die neue Wehr gehört dem Feuerweh-
Verbande an. — Nunmehr erstattete Kassierer Herr Frh
F. I. a. d. den Kassenbericht. Im Einkommen sind 227,50
Mark, an Ausgaben 187,64 Mark zu verzeichnen, der Be-
stand beläuft sich demnach auf 39,86 Mark. Die Rech-
nung wurde geprüft und dem Kassierer Entlassung er-
teilt. Der Vorstehende sprach ihm, insbesondere auch für
die betriebsweise Uebnahme des Schriftführer-
postens infolge dauernder Verhinderung des Schrift-
führers, Kamerad Karl Müller, Rübenstraße, den Dank

aus. — Dann erfolgte die Vorstandswahl. Der ganze
bisherige Vorstand wurde durch Zufall wiedergewählt;
anstelle des bisherigen Schriftführers trat Kamerad
Thiemann. — Im weiteren Verlaufe der Versamml-
ung beschloß man, von der Feier eines Familienfestes in
Anbetracht des Erstes der Zeit abzusehen. Nach Erle-
digung weiterer innerer Angelegenheiten wurde darauf
die Versammlung mit einem freudigen Hoch auf das
Vaterland vom Vorstehenden geschlossen.

l Vom Wochenmarkt. Im großen Ganzen entrollte
der Wochenmarkt heute das gewohnte Bild. In der
Kartoffelanfuhr war jedoch noch keine
Besserung eingetreten. Wenn auch der Som-
abend neben dem Hauptverkaufstage für Kartoffeln,
Dienstag, kaum in Frage kommt, so hätte doch eine He-
bung der Zufuhr an Interesse aller gelegen. Die Frage,
ob nicht Maßnahmen zur Behebung des Mangels er-
griffen werden müssen, wird immer brennender. — In
den sonstigen Teilen hielt sich die Anfuhr auf normaler
Höhe und entwickelte fast überall ein recht gutes Geschäft.

a Viktoria-Bildspiele. Im Mittelpunkt des neuen,
sehr beifällig aufgenommenen Programms steht ein dä-
nischer Film, „Die Katastrophe im Do“, Drama in 4
Akten. In ungemein ansprechender Form wird uns da-
rin eine spannende Szene nach der anderen geschildert.
Mit dem Zweifakter „Die Zigeunerin“ erfährt der reich-
haltige Spielplan eine weitere wertvolle Bereicherung.
Gleiches läßt sich von dem Drama „Die Ehre gerettet“
sagen. Zu diesen größeren Schätzern gesellen sich nicht
weniger als 5 kleinere Stücke, Komödien, Burlesken,
Dramen. Eine hochinteressante Naturaufnahme „Haben
die Pflanzen ein Gefühlsleben“, die nur heute gezeigt
wird, vervollständigt das Programm. Es wird seine
Wirkung sicherlich nicht verfehlen.

Voraussetzliches Wetter.

Vomiegend trocken bei stöhnlichen Winden, zeitweise
stärker aufsteigend, Tageswärmte etwas anfeuchtend, lei-
chter Nachtfrost, jedoch in ungeschützten Lagen, nicht aus-
geschlossen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Bekanntmachung.

Dieserigen ausgebildeten Mannschaften des Land-
sturms 2. Aufgebots im Landwehrbezirk Detmold, welche
noch nicht in die Landsturmrolle aufgenommen sind,
haben sich sofort durch Einsendung ihrer Militärpapiere
hier zur Aufnahme zu melden. Hierbei ist der jetzige
Aufenthaltort (Straße und Hausnummer), sowie ob
verheiratet und Zahl der vorhandenen Kinder anzugeben.
Zum ausgebildeten Landsturm gehören diejenigen
Unteroffiziere und Mannschaften, welche aus der Land-
wehr 2. Aufgebots der Linie, Marine und Garde zum
Landsturm übergetreten und in den Jahren 1875, 74,
73, 72, 71, 70 und 1869 geboren sind. Von den 1869
Geborenen jedoch nur diejenigen, welche am 16. August
1914 noch keine 45 Jahre alt waren.

Die in den angegebenen Jahren geborenen geübten
Ersatzreferenten und ferner die als dienstunbrauchbar
bzw. halbinvalide Entlassenen haben sich gleichfalls an-
zumelden.

Nichtbefolgung der Anmeldung zur Landsturmrolle
wird bestraft.
Detmold, den 30. Oktober 1914.
Königliches Bezirkskommando.

Militär- Ausstattungen!

Wollene
und baumwollene Trikot-Hemden,
Jacken, Hosen,
Reithosen, Strümpfe, Handschuhe,
wollene Westen,
Brust- und Rückenwärmer,
Kniewärmer, Pulswärmer, Fusswärmer,
Leibbinden,
Ohrenschützer, Wickelgamaschen,
bunte Taschentücher,
Feld-Rosenträger, Fusslappen.

Leichtes Gewicht für Feldpostbriefe.

Artikel f. Krieg-Krankenpflegerinnen!
Decken für Lazarettzwecke!

Eick Nachf. Herford.

Einquartierungsgelder.

Die Einquartierungsgelder für die in hiesiger Stadt unter-
gebrachten Militärpersonen können alle 10 Tage u. zwar:
vom 3. bis 5. | jeden Monats, vormittags von 8 1/2 bis
vom 13. bis 15. | 12 1/2 Uhr
vom 23. bis 25. |

Die Auszahlung erfolgt nur gegen Vorlegung
der Quartiersheine, die deshalb sorgfältig auf-
zubewahren sind.

Herford, den 20. Oktober 1914.
Kämmereikasse.

Die gegenwärtige Zeit zwingt Jedermann zu notwendigen Einschränkungen und Ersparnissen an barem Gelde!

Niemals gab es eine bessere Gelegenheit, bei Einkäufen zu sparen, als jeder, auch der kleinste Einkauf im

Edelstein Nachf. Total-Ausverkauf in Herford, Alter Markt 13

weil das in jedem Artikel reich sortierte Warenlager vielfach

zur Hälfte der früheren Preise

und darunter wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe schnellstens ausverkauft werden muss.

Diese Gelegenheit ist niemals wiederkehrend

und sollte schon jetzt zu Weihnachtskäufen und für späteren Bedarf benutzt werden.

Sämtliche Damen- und Kinder-Mäntel, Kostüme, Röcke, Blusen, Kinderkleider.
Sämtliche Kleiderstoffe, schwarze Stoffe, Blusenstoffe, Samte, Seidenstoffe, Rockstoffe.
Sämtliche Aussteuerwaren, Bett-Jackets, Bettfedern, Bettzeug und Damaste, Tischtücher.
Sämtliche Gardinen, Decken, Läuferstoffe, Teppiche, Bettvorlagen, Felle.
Sämtliche Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Hosen, Arbeits-Kleidung.

Alle Wollwaren u. Artikel für den Herbst. ::

Café „Germania“

Sonnabend und Sonntag:
Künstler-KONZERT

Christl. Vaterland.
Männer-Verein.

Sonntag, den 1. Novbr.,
abends 6 Uhr:

Monats-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen
der Mitglieder mit ihren Frauen
bittet
Der Vorstand.

Näh- und Zuschneide-
Unterricht.

Gründliche Ausbildung
im Schnittzeichnen,
Zuschneiden u. An-
fertigen von Damen-
und Kinderkleidung

Frau M. Lanthof,
Clarenstr. 6 II.

Arzte

bezeichnen als vor-
treffliches Hustenmittel

**Kaiser-Brust-
Caramellen**

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heilerkeit, Verklei-
mung, Reuchhusten,
Katarrh, Schmerzen
den Hals, sowie als
Vorbeugung gegen Er-
kältungen.

6100 not. begl.
Zeugnisse
von Ärzten u. Privaten
verbürgen den sich-
eren Erfolg.

Appetitregende
feinschmeckende Bon-
bons.

Patet 25 B. g. Dose 50
B. g. zu haben in Apo-
theken, sowie bei:
Herrn Gieseler, Chr.
Hödemann, Steinfur-
82, Fr. Schröder d. m. l.
in Herford. Wilh.
Möbel in Löhne. C.
Seemann, Apotheke in
Hödenhausen.

Zu der bevorstehenden
Einquartierung :-:
ist ein Pensionat bereit, aus-
gezeichnete Mannschaften bis zu
5 Mann gegen gute Verpflegung
aufzunehmen.

Preis nach Uebereinkunft :-:
Schriftl. Angeb. u. 1698 a.
d. Exped. d. Btg. erbeiden.

Ausquartierte Soldaten

werden noch gegen mäßigen
Entgelt aufgenommen.

Alter Markt 6, 2. Etage.

Zum Reinigen, Reparieren,
und Aufhängen von

**Herren- und
Damen-Garderobe**

empfiehlt sich
Otto Hammacher

Reisingstr. 10 - Postkarte genügt.

Gauja-Vitellier

Inh.: A. Janekhan
Herford, Höderstraße 11.

**Das moderne
Bild zum
billigen
Preise!**

la. selbsteingemachte
Salz- u. Essiggurken

la. selbsteingemachte
Salatbeete

(rote Rüben) empfiehlt
Heinrich Nolting,
Kienstraß.

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

**Militär-
Hemden, Unter-
jacken, Unter-
hosen, Strümpfe,
Fußlappen**

billig bei
Ernst Zimmermann,
Compturstr. 7.

**Prima
Speise-Kartoffeln**

Meinburger Eierkartoffeln
Mäulekartoffeln
Heidelberger
Industrie
Magnum bonum
empfiehlt

Ulrich Naumann,
Deichstr. 1.

**Behandlung von
Hautkrankheiten,
offenen Beinschäden
und Krampfadern-
Geschwüren.**

C. Karstadt,
Bahnhofstraße 2. Steinort.

Sprechstunden:
Sonntag von 9 bis 11 Uhr.
Freitags und Sonntags von
9 bis 3 Uhr.
Fernsprecher 427.

Hautkrankheiten

Krähe, Jucken, Aus-
schlag, Flechte aller Art,
Krampfadern und Ge-
schwüre, geschwollene
Beine Rheumatismus, be-
handelt nach langjähr. Methode

Frau John Herford,
Steinstraße 1. u. l.

Sprechst. täglich v. 10-7 Uhr.

Etagenhaus

in vorzüglicher ruhiger Lage
Hannovers billig zu verkaufen.
Offerten unter D. 421 be-
fordert Köster's Annoncen-Ex-
pedition Hannover.

Rentenhaus

mit 7% Verzinsung in
Hannover, vorzüglich ge-
baut, billig zu verkaufen
Offert. unter W. 32798 be-
fordert Köster's Annoncen-
Exped., Hannover.

Eine kleine
Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten.
Trübenstraße 12.

Wohnung von 4-5 Räumen
mit Stall u. Land
zum 1. April 1915 gesucht.
Angeb. mit Preis unter Nr.
1662 a. d. Exped. d. Btg.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Karlstr. 4 I.

Geld-Darlehn ohne Bürg.,
Ratenrückzahl., gibt schnellstens
Schriftgeber Marcus, Berlin
Schönhauser Allee 136 (Mädch.)

4-5000 Mark

2. Hypothek innerhalb 60%
des Wertes auf Geschäfts- und
Wohnhaus hier am Platz ge-
sucht. Offerten unter 1731 an
d. Exped. d. Btg.

1500 Mk.

auf sichere Hypothek zu 4 1/2%
sofort gesucht. Offerten unter
Nr. 1690 a. d. Exped. d. Btg.

Patriotische Veranstaltung

Sonntag, den 1. November

nachmittags 5 Uhr

im Stadt-Theater zu Herford

veranstaltet von

Geh. Intendantzrat Berthold-Deimold,

Fürstl.-Lipp. Hoftheaterdirektor

unter gütiger Mitwirkung des Männerchores

„Sängervorte“

Dirigent Herr Musiklehrer A. Hund.

Preise der Plätze:

Loge 1 M., Parkett 75 Pf., Gallerie 40 Pf.

Militär vom Feldwebel abwärts:

Parkett 50 Pf., Gallerie 25 Pf.

Verwundete Soldaten erhalten an der Theater-

kasse Eintrittskarten unentgeltlich.

Vorverkauf in der Kortkamp'schen Buch-

handlung.

Der Reinertrag ist für das „Rote

Kreuz“ bestimmt!

Brinkmanns Festsaal.

Sonntag nachmittag ab 4 Uhr:

Patriotisches

KONZERT

Restaurant Kropp.

Sonntag nachmittag ab 4 Uhr:

Frei-Konzert

Aeckers Turnhalle (Ede Elisabethstr.)

Sonntag, 1. Nov., 8 1/4 Uhr:

Ein Zeichen im Himmel: Ein

großer Drach. 7 Hauptern und

10 Hörnern. Seite 3 u. 4.

Eintritt frei für Jedermann!

Prediger C. Dangshat, Braunschweig.

H. Klingsiek, Möbelfabrik
und Sargmagazin
Herford, Lübertor u. Petersilienstr. 5.

Sargausstattungen
in grosser Auswahl. Telefonruf 210.

Koch-Brate-Bake
im
Oekonom

ohne Feuer-ohne Aufsehen
Alleinverkauf

Gebr. Landmann

Elektr. Taschenlampen

Ersatz-Batterien,
Taschen-Feuerzeuge
mit und ohne Benzin
in allen Preislagen.

W. Höwener, Uhrmacher,
Bäckerstraße 4.

Nicht heiraten

od. verloben, den Sie sich
ab. zukünft. Person, ab.
Familie, Mitglid, Auf-
vorleben u. genau infor-
miert haben. Diskrete
Spezialauskünfte beidseitig
überall billigst „Pionier“
Welt-Anstalt u. Detek-
tiv-Anstalt, Berlin W 35.

Zur Gesellschaft und Be-
stimmung einer alten Frau wird
per sofort eine alleinlebende

**Frau oder
ält. Mädchen**

gesucht. Nachfragen
Diebstockstraße 19.

Jung. Mädchen

welches im Maschinenschreiben
u. Stenographieren bewandert
ist, nach auswärts für sofort
gesucht. Off. m. Gehaltsanpr.
befördert. d. Exped. d. Btg. unter 1726.

Sparsame Hausfrauen

kaufen in dieser teuren Zeit
den in allen Kreisen schnell beliebt
gewordenen

Dellwerk's Soya

mit ff. Bohnen-Kaffee
das Pfund mit 98 Pf.

Proben, sowie Angabe der nächsten
Verkaufsstelle bereitwilligst durch

C. H. Tödtmann,
Herford, Fernruf 693.

VICTORIA Lichtspiele

Nur Sonnabend und Sonntag

Monopolfilm. 2 Tage! Monopolfilm.

Alleinaufführungsrecht für Herford

Die Katastrophe
im Dock!

Drama in 4 Akten (Dänmark-Film) mit **Waldemar**

Möller vom Royal-Theater in Kopenhagen
als Ingenieur Gersau.

Die Zigeunerin

Drama in 2 Akten (Eiko-Film)

Die zweite Frau.

Komödie (von den beliebten Vitaphon-Schauspielerinnen)

Piffs Regenschirm. Hamoreske

Ein Gatte, der nur Blondinen liebt!

Komödie. (Itala-Film.)

Haben die Blumen ein Gefühlsleben?

Interessante Naturaufnahme. (Begl. von Frau Plagge)

Nur für Sonnabend als Einlage:

Die Ehre gerettet!

Drama in 2 Akten (Mosster-Film.)

Ein Idyll am Strande.

(Cines-Film.)

Befanntmachung.

Die von den Herren Feldmarksvorsteher

Einwohner der Feldmarken veranstaltete

von Kartoffeln hat einen reichen Erfolg gehabt

zur Verteilung aufspeichern können.

Allen, die zum Erfolge der Sammlung beigetragen

haben, insbesondere den Herren Feldmarksvorsteher

sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus

Herford, den 30. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Kriegsversicherung

Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden

von Einzelpersonen sowie von Vereinen

Weiterbeförderung an die Landesbank

Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land



Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 82.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deggshausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 256

Herford, Sonnabend, den 31. Oktober

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Deutschland und der Islam.

Nach der Türkei wenden sich während des jetzigen Weltkrieges unzählige gespannt fragende Blicke. Engländern, Russen u. Franzosen ist es nicht ganz begreiflich zu Mut, wenn sie dieses große Loch in der Weltkarte sehen. Die Kraftvoll aufrecht erhaltene Neutralität der Türkei gegenüber allen Vesteckungsverfälschungen und Drohungen ist recht unheimlich, namentlich in der Nachbarschaft des Schwarzen Meeres und des Kaukasus, Ägyptens und Indiens. Man kann sich gegen den Zweifel nicht so frei bewegen, wenn man dieses waffenstarke Reich entwirrt und fest im Rücken sieht. Schon müssen die Engländer darauf verzichten, einen Teil der Mittelmeertruppen der aus den Gebieten des indischen Ozeans kommen sollte, auf den europäischen Kriegsschauplatz zu versetzen. Und auch für Russland ist es schmerzhaft, die geliebten Reihungen seiner Armeen an der deutschen Grenze nicht so wie es möchte, durch kaukasische Regimenter neu auffüllen zu können.

Das sind schon wesentliche Dienste, welche uns die Neutralität der Türkei leistet. Darüber hinaus erhoffen viele unter uns die Entfaltung der grünen Fahne des Propheten und einen allgemeinen Aufbruch des gefantenen Islam, der namentlich den Engländern verhängnisvoll werden müßte, aber auch Russen und Franzosen schwere Verlegenheiten in Afrika und Asien bereiten könnte. Man denkt sich aber dabei die Sache vielfach zu leicht und einfach. Immer wieder muß betont werden, daß die Entscheidung des Weltkrieges nicht durch irgend eine märchenhafte Hilfe von außen, zu unseren Gunsten gewandt werden kann, sondern nur durch die gute Kraft unseres eigenen scharfen Schwertes. Die Leute, die mit Ungeheuer auf ein Losbrechen des Islam warten, verfahren zweierlei. Einmal, daß in den endlosen und schwierigen Gebieten Vorderasiens keine Mobilmachung im deutschen Stil innerhalb weniger Tage erfolgen kann. Sodann, daß in Vorderasien neben dem Islam noch sehr viel andere religiöse Bekenntnisse leben, daß nationale Gegensätze hier oft scharf aufeinanderstoßen und daß der Islam selbst in verschiedene Konfessionen, namentlich Schiiten und Sunniten, gespalten ist. Bei richtiger Beurteilung der Sachlage muß man deshalb sagen, daß nicht wir auf den Islam warten dürfen, sondern daß höchstens der Islam auf uns warten muß. Die deutschen Waffen sind für den Islam mehr der gebende als der empfangende Teil, was natürlich nicht heißt, daß hier trotzdem eine Interessengemeinschaft besteht, die auch für uns bereits bei der jetzigen neutralen Haltung von großem Werte ist und vielleicht beim Fortgang der Ereignisse noch größeren Wert gewinnen kann.

Es ist nicht an der Zeit, darüber Näheres zu prophezeien. Wohl aber wird es gut sein, rein sachlich festzustellen wie die Dinge eben liegen. Und da ist zu sagen, daß ein großes gemeinsames Interesse der vorderasiatischen Völker vorhanden ist, welches möglicherweise alle vorhandenen Gegensätze überbrücken könnte. Die Fahne des Propheten könnte nur die Muhammedaner für den Kampf begeistern. Der Aufruf des Kalifen von Konstantinopel würde nicht ohne weiteres für die Unterthanen des persischen Kalifen Geltung haben. Aber sowohl die türkischen Sunniten, die neben dem Koran auch die Sunna, die Tradition, anerkennen, wie die persischen Schiiten müssen in Russland und England die Mächte erkennen, die an der Vernichtung ihrer nationalen Selbständigkeit, an der Aufteilung ihres Machtgebietes seit Jahren zielbewußt arbeiten. Das ist eine gemeinsame Gefahr, die zusammenschweißt. Innerhalb des türkischen Reiches haben sich die Kurden oft der russischen Unter- und französischen Schiiten zu erfreuen gehabt, wenn es galt, gegen die Autorität Konstantinopels aufzuleben. Die neue Türkei hat es aber verstanden, teils durch strenge Durchsetzung der Regierungsautorität, teils durch Modernisierung der Verwaltung im Sinne der Toleranz auch mit diesen Völkerschaften fertig zu werden. Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, daß sie auch dieser Ele-

mente für den Fall eines Kampfes um die Freiheit Vorderasiens sicher wäre, gerade so, wie sie bis auf verwindende Ausnahmen der sonst oft auffälligen Araber sicher sein könnte, sobald es gegen England ginge. Auf alle Fälle haben sich die Drahtzieher der Triple-Entente in der Türkei ebenso wie in Frankreich verpekuliert, wenn sie auf die Bruchigkeit dieses Staatswesens große Hoffnungen bauten. Im Gegensatz zum Dreibund haben wir Deutsche ein natürliches Interesse an der Erhaltung des türkischen Staatswesens. Es ist im zweiten Grade ähnlich Lebensinteresse für uns, wie die Erhaltung des österreichischen Staatswesens. Wir gehen nicht wie England und Russland auf Eroberungen und Aufteilungen aus. Wir bedürfen im Gegenteil nur der Freiheit und Selbstständigkeit der vorderasiatischen Staaten, um mit ihnen in wirtschaftlichen Austausch treten zu können und nicht von ihren Märkten durch russisches und englisches Machtwort ausgeschlossen zu werden. Hier liegt die tiefbegründete und festverankerte Interessengemeinschaft Deutschlands mit dem Islam. In welcher Form sie sich noch beständigen wird, das muß der weitere Verlauf der Dinge offenbaren.

Die Drohung mit neuen Armeen.

Von

Major a. D. v. Schreibershofen.

In englischen und französischen Blättern kommt immer wieder die Nachricht vor, daß in England und Frankreich Neuformationen gebildet würden, die in längerer oder kürzerer Zeit kriegsfähig sein sollten und von deren Eingreifen ein Umschwung in der Kriegslage zu erwarten sei. Dabei werden teilweise ganz phantastische Ziffern genannt, die nur das Lächeln des Sachverständigen erregen können. So wenn der englische Kriegsminister von einem neuen Heere von über einer Million Soldaten spricht, das England im Laufe des Jahres 1915 zur Verwendung auf dem Festlande stellen will.

Nun ist es ja sicher, daß in allen kriegsführenden Staaten noch reichliches Menschenmaterial vorhanden ist, das zu Kriegsdiensten herangezogen werden kann. In Frankreich allerdings steht der beste und leistungsfähigste Teil bereits unter den Fahnen. Bei der rückständigen Weise mit der Frankreich schon im Frieden die volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht gesichert hat, und bei der großen, gleich zu Beginn des Krieges aufgestellten Heeresstärke, sind nicht mehr viele brauchbare und wirklich militärisch tüchtige Leute im Lande vorhanden. Frankreich ist deshalb bei der Aufstellung neuer Truppenteile und bei der Heranziehung neuer Kräfte zur Ausfüllung der in der letzten Zeit entstandenen Verluste genötigt, auf ziemlich alte, oder ganz junge Jahrgänge zurückzugreifen oder Leute einzustellen, die wegen ihrer körperlichen Fehler bisher zurückgestellt waren.

Beides dürfte schwerlich als ein geeignetes Material für den jetzigen Krieg betrachtet werden können. Ausgebildete Mannschaften innerhalb der geistlich zum Waffendienst verpflichteten Alterszeit dürfen nur noch in geringerer Zahl vorhanden sein. Die geistliche Altersgrenze bildet allerdings keinen Hindernisgrund, denn sie kann sofort außer Kraft gesetzt werden. Eine solche im Frieden angelegte Grenze ist aber nicht willkürlich bestimmt, sondern auf Grund eingehender Erwägungen angeordnet, weil über ein bestimmtes Alter hinaus der Mensch erfahrungsgemäß nicht mehr den Anforderungen eines Krieges gewachsen ist. Wird er trotzdem eingesetzt, so müssen seine Leistungen entsprechend geringer bewertet werden. Und dies muß nach der ganzen Sachlage bei den französischen Neuformationen der Fall sein.

Russland hat nicht dieselben Schwierigkeiten bei dem Ersatz zu befürchten, da es bei seiner großen Ausdehnung und Bevölkerung über ein reichliches Menschenmaterial verfügt. Auch ausgebildete Mannschaften mögen noch reichlich vorhanden sein, obwohl die vielen Verluste der letzten Zeit große Lücken in den Gesamtbeständen gerissen haben mögen. In England ist die Regierung lediglich auf die Ergebnisse der freiwilligen Meldungen angewiesen, da eine allgemeine Wehrpflicht nicht besteht. Was für Erfolge diese bisher gehabt hat, läßt sich von hier aus nicht übersehen. Die amtlichen englischen Berichte behaupten, daß der Bedarf gänzlich gedeckt sei, viele andere Anzeichen lassen aber darauf schließen, daß das doch noch nicht so ganz der Fall sein kann. Weder die Erhöhung des Soldes noch die Agitation, die im ganzen Lande betrieben worden ist, scheinen genügende Wirkung ausgeübt zu haben.

Aber selbst wenn es bei allen diesen Staaten gelingen sollte, genügendes Menschenmaterial für Neuformationen verfügbar zu machen, so sind doch noch große Schwierigkeiten zu überwinden, ehe wirklich kriegsbrauchbare neue Truppen gebildet sind. Das Schwierigste dürfte die Beschaffung der dazu notwendigen Unteroffiziere und Offiziere sein. Es wird schon an der genügenden Zahl zur Ausbildung der Rekruten fehlen, selbst wenn man dazu ältere, nicht mehr felddienstfähige Persönlichkeiten heranziehen wollte. Aber ganz schlimm sieht es mit den Führern für die fertigen, zum Abrücken bestimmten Truppenteile aus. Wo sollen die Chargen dafür herkommen, wo schon bei den aktiven und den Reserveformationen so große Lücken vorhanden sind. Was noch im Lande verfügbar war, ist zur Ausfüllung der zahlreichen Verluste benutzt worden und neue Unteroffiziere und Offiziere lassen sich nicht ohne weiteres beschaffen. Mannschaften, selbst ausgebildete, ohne Führer und Chargen sind aber keine kriegstüchtige Truppe, sondern nur eine Ansammlung von Menschen, mit denen im Kriege nichts anzufangen ist. An dieser Klippe wird bei unseren Gegnern in erster Linie die Aufstellung von Neuformationen schei-

tern. Namentlich in Russland wird dies hervortreten.

Reserveoffiziere und Landwehroffiziere in tieferem Sinne und in einer unseren Verhältnissen entsprechenden Zahl fehlen und die Mannschaften lassen sich ihrer geringen Intelligenz wegen nicht ohne weiteres als Unteroffiziere verwenden. In dieser Hinsicht besitzen wir eine große Ueberlegenheit, die gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Bei uns kann jeder ältere Unteroffizier ohne weiteres Offiziersdienste tun, jeder bessere Mann als Gruppenführer verwendet werden. Im Ausland ist das nicht der Fall.

Aus allen diesen Gründen muß den ausländischen Angaben über die ungeheure Zahl von Neuformationen mit einem großen Zweifel entgegengetreten werden. Die Absicht dazu mag wohl vorliegen, aber die Ausführung wird scheitern. Dabei ist noch gar nicht auf die Schwierigkeiten eingegangen, die die Beschaffung der für diese Truppen erforderlichen Ausrüstung, Bewaffnung, Munition verursachen wird. Wir brauchen uns deshalb um die Fortführung des Krieges keine übertriebenen Sorgen zu machen. Auch England wird nicht imstande sein, neue Millionenheere ins Feld zu stellen.

„Kosackentöter.“

Unser, nach dem Osten entsandter, vom Großen Generalstab genehmigter Kriegsberichterstatler, Herr Rudolf v. Koschützki, schickt uns aus dem Hauptquartier im Osten folgenden Bericht vom 23. Oktober: Aus dem Hauptquartier im Osten, 23. Oktober.

Der Kosackentöter ist kein Infanterist oder Kavallerist, weder ein Säbel noch eine Kanone, sondern der Piccolo hier im Hotel. Als solcher hat er keine besonderen Merkmale, außer daß ihm einer seiner starken Vorderzähne fehlt. Er hat einen gutgebauten dunkelhaarigen Kopf, offenen Gesichtsausdruck und immer lachende Augen.

Am 20. August pukte er nachmittags seine Messer, als er durch ein wildes Schreien und Schießen aus Fenster gelockt wurde. Draußen rasten zwei Kosaken auf ihren Säulen um den Marktplatz, immer rund um den baumbestandenen Hügel, aus dessen Laubtronen der Kirchturm herabschaut. Die offenbar betrunkenen Kerle feuerten in die Häuser und machten Jagd auf Taschenuhren.

Der eine verzog sich mit anbrechender Dunkelheit, während der andere ins Hotel kommt, um vom Oberkellner die Taschenuhr zu verlangen. Der aber entfährt ihm, der Kosack nach, fällt die Kuchentreppe hinunter und sieht gerade noch, wie der Ober zum Fenster hinauspringt und die Gasse hinabläuft. Der benebelte Kosack hinkt auf Rache, steckt sich zunächst eine Handvoll Kaffeelöffel ein und versucht dann mit einem Streichholz die Ser-



Zu den Kämpfen an der belgischen Küste! Deutsche Truppen am Strande von Ostende.

vierten im Wäschekorb in Brand zu stecken. Dann stellt er sich mit der Fackel an die Straßenecke und wartet auf die Rückkehr des Ober. In dessen muß es nicht gerade dieser sein.

Drüben kommt der Herr Oberlehrer über den Markt, um seinen Dämmererschoppen zu genießen. Nehmen wir also diesen.

Der Kosack schwingt sich auf seinen Gaul, tänzelt auf den Oberlehrer los und beginnt ihn mit dem Säbel (Lange hatte er nicht) in den Leib zu piken, wo er die Taschenuhr vermutet. Der Pädagoge versteht indessen die Zeichensprache nicht, versichert den Kosack, daß er gänzlich unbewaffnet sei, und bemüht sich, ihm klar zu machen, daß es eines Ehrenmannes unwürdig ist, einen Waffenspieler mit dem Schwert anzufallen. Umsonst. Der kosackische Ehrenmann pikt immer kräftiger mit seinem Säbel und treibt sein Pferd vor, daß der geängstigte Mann vor Säbel und Hufen hin und her springend mit größter Not die Rampe des Hotels erreicht und sich hinter den Tischen an die Wand drückt. Der Kosack steht mit seinem Säbel über die Brüstung nach dem Oberlehrer; seine Säbelspitze reicht aber gerade nur bis an die Weste seines Opfers. Je weiter er zuseht, um so mehr zieht der Verfolgte den Bauch ein; und so stehen und rücken sie die Rampe entlang nach der Haustür zu, bis der Kosack, wütend über seinen Mißerfolg, vom Gaul springt, die Fackel ergreift und auf den Flüchtling anlegt.

Alles das beobachtet der Piccolo vom Fenster seines ersten Stockes und überlegt, ob er dem Stammgast heut Abend seinen Schoppen bringen werde oder nicht, wobei sein Urteil indes bei jedem Säbelstich des Kosack, mit jedem Sprung des Pferdes und Gegenprung des Oberlehrers wechselt. Zugleich überlegt der Piccolo, ob es nicht die Schande wert sei, daß der befohrene Räuber angeht des ganzen Marktes und der ehrenwürdigen Kirche ihm seinen Stammgast vor den Augen abschlägt.

Endlich fällt ihm ein, daß draußen im Gange der Karabiner von einem der 27 deutschen Reiter steht, die bei einer Attacke auf ein Kosackenregiment vor zwei Tagen drüben am Walde gefallen waren. Er holt den Karabiner und kommt gerade zurück, wie der Oberlehrer sich an der Hotelwand entlang schleicht und der Kosack nach ihm steht. „Da, schau

zu.“ sagt der Piccolo zum Karabiner, „das ist einer von den Leuten, die vorgestern drüben am Walde deinen Herrn erschossen haben.“ Der Karabiner lehnt sich nun ebenfalls aus dem Fenster, sieht mit seinem Auge den Kosack an, sagt aber nichts. „Paß auf, er wird ihn erstechen.“ sagt der Piccolo. „Nein, diesmal noch nicht. Aber jetzt!

Wieder nicht. Du, wenn er in die Haustür kommt, ist alles gut. Dann fällt der Kosack wieder die Treppe hinunter, denn er hat seine Streichhölzer liegen lassen.“ Der Karabiner sieht gespannt zu, was da unten weiter werden soll.

Jetzt springt der Kosack vom Pferde und reißt die Fackel vom Buckel. „Kraach!“ sagt der Karab



Der englische Brandstifter.
Boincart: „Ich bitt' Dich, lieber Florian, behüt' mein Haus, zünd' andere an!“

biner und der Kosack fällt auf's Pflaster. Eine halbe Stunde hat er dort gelegen. Dann haben sie ihn ins Krankenhaus getragen. Nach zwei Stunden ist er gestorben. Ob er vorher ganz nüchtern geworden ist und Klarheit über den seltsamen Zusammenhang dieses Krieges erlangt hat — daß er, der Kosack Nalinweit vom Ural oder Baikal in Ostpreußen durch einen Piccolo sterben muß, damit das Germanenvolk hinter der Nordsee im Besitz der Welt nicht gestört wird — das habe ich nicht erfahren können. Es war niemand im Krankenhaus, ihn auf russisch danach zu fragen.

Ueber den „Kosackentöter“ hat die hohe Obrigkeit zu Gerichte gelessen und hat ihn wegen widerrechtlichem Tragen einer Waffe acht Tage ins Loch gesteckt. Denn Ordnung muß sein. Jetzt läuft er wieder Treppauf, Treppab, um hundert Soldaten zu bedienen, die ihn am Hof festhalten und ihm die Ohren vollschreien, weil er sie beim besten Willen nicht alle bedienen kann. Nur wenn ihn einer „Kosackentöter“ anruft, sieht man einen Augenblick die Lücke in seinen weißen Zähnen und die lachenden Augen scheinen zu sagen: Ich war es nicht. Es war der Karabiner.

Handel und Verkehr.

Notierungen der Zentralstelle der Landwirtschaftskammer. Für inländisches Getreide ist in Markt per Tonne gezahlt worden:

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Berlin	260-265	223-228	—	222-232
Königsberg	245-247	211	—	209
Danzig	252	213	—	208
Stettin	254-257	217-220	—	217-220
Posen	—	—	—	200-208
Breslau	248-253	220-225	225-235	207-212
Magdeburg	—	—	—	222-228
Hamburg	260-262	230-233	230-240	224-226

Sonntag von 1 Uhr mittags ab ist nur die Neustädter Apotheke geöffnet und hat auch die ganze Woche von 9 Uhr abends bis 7 Uhr früh allein Nachtdienst.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Havensberg und Nachbarhaft: M. Pohlmeier, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kühle, für Inserate: G. Biele, sämtlich in Herford.

Stadtsparkasse zu Herford.

Mündelsicher

(Wilhelmschulplatz 2)

Annahme von Spareinlagen zu

3 3/4 %.

Tägliche Verzinsung.

Kontoforrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr

Ueberweisung von Steuern und Schulgeld für jeden Herforder Bürger an die Kammereikasse am letzten Fälligkeitstage auch von einem Sparkonto.

Für unsere Scheck- und Kontoforrentkunden übernehmen wir ferner auf einmaligen Antrag die Zahlung von Mieten, Zinsen, Abgaben für Strom, Gas, Wasser usw.

Antragsformulare kostenlos.

Reichsant-Giro-Konto. — Postsparkonto Nr. 5353 Hannover. — Fernruf Nr. 755

Kassensunden: 8 1/2 — 12 1/2 Uhr vormittags, und 3 — 5 Uhr nachmittags.

Sonntags nachmittags geschlossen.

Der Magistrat.



Göricke-Bücherei-Fahrräder.
Diese ersten
Nachrichten

Markenräder kaufen Sie reell und preiswert bei
H. Corsmann, Göttenstraße Nr. 22.
Reparaturen werden in eigener Werkstatt sorgfältig
prompt und billig ausgeführt.

Sarg-Magazin

Fritz Liudemann, Tischlermeister
Gegr. 1888 Fidelestr. 12 Gegr. 1888
Reparaturwerkstatt für Haus und Möbel.

In großer Auswahl:

Wandsprüche, Briefpapiere,
Kopf- und Serientarten.

Hd. Titzmeyer, Weidestraße 43.

Photographisches Atelier Alfred Nürnberger

vorm. Carl Fricke, Hofphotograph
nur Bügelstr. 11, am Alten Markt
empfiehlt sich zur

Anfertigung von modernen Photographien in feinsten Ausführungen
zu äußerst soliden Preisen.

Höchst idealisierte Damenbilder — Vergrößerungen auch nach alt. Bildern. — Aussenaufnahmen — Schnell-Lieferzeit
Betätige mich im Atelier nur persönlich.
Geschäftsstunden bis 8 Uhr abends.

Vorzügliche Existenz!

Mehl- u. Sägemühle

in Thüringen wegen Todesfall sehr
billig zu verkaufen. Offert. unter
H. 2528 beförd. Köster's Annone-
Expedition Hannover.

Steuern und Schulgelder

für das III. Vierteljahr (Oktober — Dezember 1914)
find vom 1. — 14. Novbr., vormittags 8 — 12 1/2 Uhr
zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange
warten und keine Zeit versäumen will, der zahle
in den ersten Hebetagen.

Herford, den 31. Oktober 1914.

Kammereikasse.

Wir kaufen alte und neue

große Kisten

zu höchsten Preisen.

Wfermann & Jacobi,
Herford.

Sarg-Magazin!

Sämtliche Leichenwäsche-Artikel.
Gebr. Menke, Elverdissersstrasse 76.
Fernruf 596.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle Militärpersonen, welche von ihrem Truppenteil ordnungsmäßig beurlaubt sind, oder welche auf Grund einer anderen ihnen auf Verbandsplätzen oder in Feldlazaretten gegebenen Anweisung vom Kriegszustand zurückgeführt sind, ferner daß alle von ihrem Ersatztruppenteil bis zur endgültigen Entscheidung über ihr Militärverhältnis beurlaubt sind, sich unverzüglich bei den Garnisonkommandos bzw. bei der Ortsbehörde ordnungsmäßig unter Angabe ihrer genauen Wohnung anmelden müssen.

Auf die Bekanntmachung betreffend den Kriegszustand bzw. den verschärften Kriegszustand wird nochmals besonders hingewiesen. Die Ortsbehörden sind höherer-
seits angewiesen, alle Militärpersonen, die nicht im Besitze eines Urlaubspasses ihres Ersatz-Truppenteils oder eines Ueberweisungscheines in Privatbehandlung sind, dem nächsten Reservelazarett zuzuführen.

Unverlaubte Entfernung und Fahnenflucht werden nach §§ 64 — 70 Militärstrafgesetzbuches bestraft.

Diese §§ lauten:

§ 64. Wer von seiner Truppe oder von seiner Dienststellung sich eigenmächtig entfernt oder vorzeitig fern bleibt, oder wer den ihm erteilten Urlaub eigenmächtig überschreitet, wird wegen unerlaubter Entfernung mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 65. Der unerlaubten Entfernung wird es gleich gehalten, wenn eine Person des Soldatenstandes im Felde es unterläßt,

1. der Truppe, von welcher sie abgekommen ist, oder der nächsten Truppe sich wieder anzuschließen, oder

2. nach beendigter Kriegsgefangenschaft sich unverzüglich bei einem Truppenteile zu melden.

Dasselbe gilt, wenn eine Person der Marine, welche außerhalb der heimischen Gewässer von einem Schiffe abgekommen ist, es unterläßt, sich bei demselben oder einem anderen Deutschen Kriegsschiffe oder dem nächsten Deutschen Konf-late unverzüglich zu melden.

§ 66. Dauert durch Verschulden des Abwesenden die Abwesenheit länger als sieben Tage, im Felde länger als drei Tage, so tritt Gefängnis oder Festungshaft bis zu zwei Jahren ein.

§ 67. Freiheitsstrafen von sechs Monaten bis zu fünf Jahren tritt ein, wenn die Abwesenheit im Felde länger als sieben Tage dauert.

§ 68. Gleiche Strafe (§ 67) trifft eine Person des Berufsstandes, welche nach bekannt gemachter Kriegsgefangenschaft oder nach angeordneter Mobilmachung ihrer Einberufung zum Dienste oder einer öffentlichen Aufforderung zur Stellung nicht binnen drei Tagen nach Ablauf der bestimmten Frist Folge leistet.

§ 69. Wer sich einer unerlaubten Entfernung (§§ 64, 65, 68) in der Absicht, sich seiner gesetzlichen oder von ihm übernommenen Verpflichtung zum Dienste dauernd zu entziehen, schuldig macht, ist wegen Fahnenflucht (Desertion) zu bestrafen.

§ 70. Die Fahnenflucht wird mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu zwei Jahren, im ersten Rückfalle mit Gefängnis von einem Jahre bis zu fünf Jahren, im wiederholten Rückfalle mit Zuchthaus von fünf bis zu zehn Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Detmold, den 28. Oktober 1914.

Königliches Bezirkskommando.



Bekanntmachung.

Vom 1. November d. J. ab kosten soweit der

Vorrat reicht

nach Maß bis 3 hl grober Aohs 1 hl 90

nach Gewicht von 4 Ztr. ab:

grober Aohs 1 Ztr. 90

Brechkohs 1 „ 100

sämtlich ab Gasanstalt.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Bek.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Minden wird der Unterricht an der Königl. Garten-
Schule in Berlin-Dahlem trotz des Krieges fortgesetzt. Anmeldungen für den nächsten Lehrgang können noch Berücksichtigung finden.

Herford, den 29. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Geheim-Intendantat Berthold, Fürstl. App.
Geführterdirektor in Detmold beabsichtigt, hier am 1. November d. J. eine Aufführung zu Gunsten des Roten Kreuzes zu veranstalten.

Mit Rücksicht auf den guten Zweck der Veranstaltung wird um regen Besuch gebeten.

Herford, den 29. Oktober 1914.

Für den Ortsverein vom Roten Kreuz Herford-Stadt.

Der Vorsitzende:

Busse, Erster Bürgermeister.

Liebesgaben.

Anfang November wird von hier ein Transport mit

Liebesgaben

an Truppenteile des 7. Reserve-Armee-Korps abgehen.

Wir bitten deshalb die gesamte Bürgererschaft um zu diesem Zweck reichliche Liebesgaben an folgenden Unter-
zeugen, Wurst, Tabak, Zigaretten usw. zu spenden, die in erster Linie den Soldaten unserer Stadt zugedacht sind.

Gaben müssen bis zum 2. November in unserer Sam-
melstelle Baderstraße abgeliefert werden.

Herford, den 29. Oktober 1914.

Für den Ortsverein vom Roten Kreuz Herford-Stadt.

Der Vorsitzende:

Busse, Erster Bürgermeister.

Baumfrevel.

In Rücksicht auf die stets sich wiederholenden bedauer-
lichen und frivolen Beschädigungen unserer Baum-
pflanzungen bitten wir unsere ganze Einwohnerchaft
doch mitzuhelfen, daß Personen, welche in absichtlicher
Weise Baumfrevel ausüben, ihrer wohlverdienten stren-
gen Strafe entgegengeführt werden. Wir verpflichten
uns zudem, eine Belohnung von 10 Mark (und nach Um-
ständen mehr) an denjenigen zu zahlen, welcher Baum-
frevler uns oder der Polizeibehörde mit dem Gefolge
zur Anzeige bringt, daß der Täter vor Gericht zur Ver-
antwortung gezogen werden kann.

Herford, den 28. Oktober 1914.

Der Magistrat.



Drucksachen
Druckerei Fr. Kühle.

Der Major schloß hastig: "Gut zu sein!"
"Sünnend vor dem da unten nicht, sie sollten es
schonend, als unsere Patrouille hierher kam. Was ist
dort hinter jenen Brettern?" fragte die andere Stimme
wieder.

„Strame der Sattel bieten Mädeln“ erkannte die erste Schilme. „Sieh deinen Hodel und brich eines der Streiter los. Sie haben aberwill jode Streife, und wenn der Fluchling nicht mit dir nicht dort ist, so finden wir doch vielleicht das Geib der Mäerlein ober ihre Mäerle und Schürten, sie pflegen alles vor uns zu verketzen, viele dornigen Stetten, trotzdem wir die Seeren im Grunde hab.“

Die Streiter, hinter dem Mädelstich lag, wurden im nächsten Augenblick beiseite geworfen, und ehe er Zeit hatte, sich wieder in dem Saal zu verbergen, bestrich ihn das Zirkumgelächel der beiden stützenden Soldaten, daß er

Das Baumstein war ihm sehrtheilich, doch er mußte auch viele andere mit ihm theilhaftig machen und hatte denn er mußte ganz genau, daß die Mühlen für die Hilfe seiner entliehen wurden, doch sie dem Einkaufung geleistet hatte.

zu erlangen, gingen damals schon überhaupt nur eine exotische Pflanzung an, und nachdem nun gar durch die Vereinfachung des Geschäftes die Möglichkeit der Fern-Verkehrlichkeit war, sozusehen alle Mittelstände. Die beiden Rongpore, welche das Verlangen stellten, gaben selbst noch Grund zur Verhinderung des Geschäfts. Es wurden alle Stellen mit Mäthen ausgefüllt, und streuten um Vieh und das Vieh herum herumgejagt, die Hühner zum Vieh gezogen und für gute Dienste erstickt, dann ging noch eine der Unteroffiziere in das Haus hinein und machte sich dort etwas an's Indigenen, bis er seinen Stammsitten besah, aufzustehen und die Gesandten, sowohl die einen Fern als auch Mäthen, zuweisen je zwei Personen einzuweisen.

den Schickſal darauf, daß die neuen Gefangenen mit den Sterbend gleichen Schickſal hatten müſſen, ſetzte ſich darauf das Verſprechen mit lauten Schall, ſoſort vom Geſchick auf in's Grab. Als nach einiger Zeit aber noch die Sterbend geſchickſt wurden, die Geſtorben among im Schickſal weiter zu retten, wendete ſich die gefangene Frau zurück und ſah dort ihr Geſchick in Blumen ſtehen. Die letzte bei dem Schickſal, ohne daß eine laute Frage über ihre Schuppen kam. Sie hielt es wohl für unnöthig, den müſſigen Gefangenen die Verſchiedenheit zu ſagen. Sie ſchrie aus ohne Zweifel, daß das Geſtorben von dem Unterſchiede, der auchgeſehen war, abſichtlich angeſehen worden ſey, die müſſige ſchickſal, daß die Verſchiedenheit ihrer Gabe die geringſte ſchickſal war, die ſie treffen müſſte, und daß ihr Schickſal ſicher war.

Es war bereits Nacht, als Asaenbist auf der Militärstation wieder als Gefangener eingeliefert wurde, die er

„Schonmal eben“ begreife er Mädelchen. „Sie's mal richtigheit von dir, daß du einen alten Kamezden in solche Ungelegenheiten bringst? Gedacht du dich nicht mal nur auf meine Platte? Keine Pflichten zu nehmen, sondern auch meinen Arden doch zu du nehmen, daß du nie ein Platz zum gehen? Hmmsch! Ich's hat dir, nun deine Glück gewiß! Du hast du es, gar

keine Antwort, aber es meiß auf dich, und mich sollst du
 nicht zum Aeußersten betheiligen.
 Der Aeußerste viel einzige, Folgen der Begebung
 herbei, und jezt wurde Aeußerst nicht nur, wie darzu,
 mit Aeußerst an dem Aeußersten Schloß in der Mitte seines
 Aeußerstigen Befehls, sondern auch noch mit Aeußerst
 beaurkundung Aeußerst, daß er wie ein Aeußerst lag.
 beaurkundung auf dem letzten Boden des Aeußerstigen lag.
 (Fortsetzung folgt.)

Ein Scapitel aus der Schulgeschichte von Oskar Mienert.
(Nachdruck verboten.)

(Machbünd verboten.)

Es gibt noch immer Leute, die in Folgestand be-
trübt das Bewußtsein beunruhigt, nicht alle-
dings man die Kontinuität nicht mehr als be-
stehend aller Augen, wie das Aristoteles des
Ziterns zu tun pflegen. Dem wenn auch ein, in den
Lagen quater Sonntag, E. Christophers sogar allen
Sondergegens die einige leicht abgeben hatte, so
wollen wir heute trosten, daß aller Fortschritt und aller
Fortschritt in den Händen der Kontinuität liegt.
Der Sattel ist der Träger einer jeden praktischen Haltung,
er stellt das Gleichgewicht dieser Erde her, er macht
den Überflus innerlich die Vorfahren in Europa weiß
und hat fremde Länder erwidert und Siedle gewandelt, und
nun brennt ihm die Identität und die Kunst geblüht
unter seiner Krone. Die Zeit, wo die Menschen mit-
einander nie Abstände verstanden, und in jedem Fremden
ein Feind gesehen wurde, ist verflucht von einer neuen
Scholle Blutes. Die Kultur beginnt, da der Mensch zum
Menschen wird. Ein jeder Sattel, ein jeder Stein, und
sei es noch zu mischen, hat im Siedeltheile Anlagen und
Bewußtsein zu erfüllen, die Mensch zum Mische der Selbst-
liebe liegen. Aber nicht der Mensch und nicht der
Lehrer, weder Kunst noch Wissenschaft, haben die Mensch-
heit; der Sattel allein war es, der die Menschheit zu
sein erlaubt, und ihre Menschheit zu sein.

Die alten Deutschen, erfüllt von freigeistlicher Gesinnung und für alles Erhabene begeistert, konnten es nicht fassen, daß der Staat nicht alles freien Mannes würdig sein sollte. Ihm muß nicht alles und jeder annehmen, was ihm gebietet oder durch Krieg oder Überwuchert festgesetzt. Dem jeder befehlen die Könige, und Selbstgehorchen es auch, die den Samobori folgen; den Einzelnen aber befehlen fremde Fürsten, die aus dem Elben und dem Rhein in die deutschen Länder kamen, waren nicht das würdige Joch, sondern als freilebige Vorkolonien der deutschen Nation seine Knechtschaft über die Domanen zu verhängen. Und wie zu verhängen, wenn sie nicht die Welt in die Lage der Schwelger stellten. So ist der Kaufmann der Skotte das Gottgefällige; wenn auch ihm alles Schicksal seine beste Bestimmung bezeugen mag. Dieses schändliche Gezeuch von untern Völkern dem gleichfalls nicht fremd: ein volles Schwärmen mußte durchdringen, ehe die Germanen dem Kaufmann seine Stellung anerkennen ließen, die ihm wohl gebührt.

Die alten Deutschen, erfüllt von freigeistlicher Gesinnung und für alles Erhabene begeistert, konnten es nicht fassen, daß der Staat nicht alles freien Mannes würdig sein sollte. Ihm muß nicht alles und jeder annehmen, was ihm gebietet oder durch Krieg oder Überwuchert festgesetzt. Dem jeder befehlen die Könige, und Selbstgehorchen es auch, die den Samobori folgen; den Einzelnen aber befehlen fremde Fürsten, die aus dem Elben und dem Rhein in die deutschen Länder kamen, waren nicht das würdige Joch, sondern als freilebige Vorkolonien der deutschen Nation seine Knechtschaft über die Domanen zu verhängen. Und wie zu verhängen, wenn sie nicht die Welt in die Lage der Schwelger stellten. So ist der Kaufmann der Skotte das Gottgefällige; wenn auch ihm alles Schicksal seine beste Bestimmung bezeugen mag. Dieses schändliche Gezeuch von untern Völkern dem gleichfalls nicht fremd: ein volles Schwärmen mußte durchdringen, ehe die Germanen dem Kaufmann seine Stellung anerkennen ließen, die ihm wohl gebührt.

so, der heimathlichen Scholle entziehen, in die Fremde unfruchtbar als Ueberwintert tauchten die Deutschen Schwind und Waffeln ein; ebenso gern nahmen sie kostbares Metallwerk

[illegible]

Der eine großbäuer, welcher die Grenzen des Reichs hindurchzogen, wollte besorgen, seinem väterlichen Besitze, seinen Eigentümern das Beste zu erhalten, daß nur ein Wolf groß und mächtig werden kann, dessen Fußspuren auf der Landesmarken reiden. Nur so wird ein Wolf bei der Gutmütigkeit und es blüht und gedeiht nicht aus fremden Wunden neue Raubtiere und faulst, wenn überflüssig beim Jäger, von dem es lebt und dem es überleben und es gehorchen ist.

Diese legendäre Beschreibung ist eine Frucht des

Samstag und Sonntag kam nicht Karl persönlich, die ausgesprochenen Schmeichelei für die Kaiserin und reichlich allen Dankschreien, die sich diesen, die hoch gering geschätzten Dienste mitbrachten, reichte. Sie hatten, die Elemente, aus denen sich der neue aufstrebende Glanz gebildet hatte, sondern sie dankbollen, vielfach reich gewordene Umweltsche, die in der höchsten Verbindung angingen, oft aus Geste und ohne viel Mühe ohne Grund, aber, andererseits wohl auch aus Freigebigkeit oder Bitterkeit, die aus dem ungeliebten Dankschreien entstanden waren. Das letztere Element war aber nur geringe gewesen. Denn gerade der Umstand, daß ein Dankschreier nur von Sorgen und Sorgen Elementen, die fest zu der alten gewöhnlichen Bevölkerung der Städte und Städte umgebenen, eben nicht ein Dankboller, sondern sich vorzugsweise beim Handel und Gewerbe, also unterhalb Georg Schenker, der über diesen Gegenstand ein sehr lehrreiches Buch geschrieben hat und es nicht blos: So wird denn auch der Konstantin, der als Freieigentümer seinen Ansehen und der Konstantin, der dann mehr oder weniger in den Städten nicht nachlässig-

Der Gewinn, weshalb er unprätentiv nicht nur höchst feiner, sondern auch sehr geistreich, und nicht eben in seiner fahigen Blumeinheit zu finden sein. Stelle er doch das ganze Jahr über wie ein stiller Genossener im Saale nieder, begleitet von einem hochtönenenden Stroh. (Sich einem Rauchschmuck zu sein diesen seltsamen Pfeifen dazwischen, in der Hand hielt er ein gutes Schmelz, das ihn gegen Rauch und überflutet fließen sollte. Solcher Geduld gegen Rauch hatte es ihn vielleicht, aber nur einer der höchsten, daß das Rauchschmelzchen im hinteren Hagen sollte; aber jene Überwindung, die auch nur erholten war, um bei sich nicht eitelhaftig zu machen; wurde von den Rauchschmelzern nicht bestraft. Sie trugen das Schmelz um die Hüften gedrückt und trennten sich von diesem besten Freunde auch nicht, wenn sie draußen in der Gesellschaft saßen. Solche um Zeit noch, als die

deren Schimmer und, wie dem gewöhnlichen Steinmann die liberale Gleichung seines Glaubens gefiel, das offene Meer war's, das ihm Freiheit und Glück brachte. Schon frühzeitig mocht sich jeder „Bund arm Meer" im Handelsstande beneiden, denn bereits im Mittelalter waren unter der Handelskapitell die ersten

[illegible]

Mittertags glücken die Kontours und Sandbegegnüßte
 der Schanzen, kleinen Gehängen, um die Sandflecke
 müssen gleich heftigen Strichscharen an Felle stoßen,
 allem dies lag im Charakter jener wilden Tage, die
 Mithide eines ritterlichen Ordens lehren die beständig
 Sandflecke damals im Zustande: Sie hatten ihre eigene
 Reifebarkeit, ihren Charakter, sie hatten in einer
 Zeit flüchtiger Gatt in eigenen „Sitten“. Demnach war
 die der „Schönheit“ an Sonen, der „Schönheit“ an Groß-
 Monogon und die 22. Quartier der Deutschen in Bergen.
 Struß haben die beständig Sandflecke gefaltet in der
 Schicht bei Sandbegegnüßte aus See, und vor allem
 ist es ein Mithide, der sich Sandbatter, den Sandbegegnüßte
 der Mithide, einer Mithide, den Sandbegegnüßte
 ein Gatt bezieht zu haben. Auf den „Sagen“ der Sand-
 münden Mithide, deren Mithide, deren Mithide, deren Mithide
 die Sandbegegnüßte der Zeit Mithide, und deren Mithide
 erst kommen die Sandbegegnüßte, deren Mithide, deren Mithide,
 auch (von die Sandbegegnüßte, deren Mithide, deren Mithide,
 Mithide und eine Mithide Mithide der Mithide an-
 gebt.

Und das Geistesleben des eigenen Volkes und fremder Nationen ist reich betheilt worden durch die heiligen Schriftgelehrten, und wenn auch selbstlich der aufblühende Gegenstand der Wissenschaften und Künste, und wenn auch die Entdeckung neuer Ereignisse und wenn die trostlose Vertheilung Deutschlands, die innere Theiligkeit, der Seele erblinden hintergang brachten, so hat doch kein Bögen in die entgegenen Handhaben gekommen und hat Schulduntheil genommen. Und noch immer, und heute nicht minder, im Reich der freien Welt, erfüllt der Schmerzmann eine Schuttmann, und was der Schuttmann für die Welt der Geister ist, das ist auch heute noch der Schuttmann in der Schuttmann.